Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 48.

Sonnabend den 25. November 1826.

Das unglückliche Brautpaar.

Luzio, ein Jüngling von angesehener Familie, hatte in kurzer Zeit die von seinem Vater ererbten Reichthümer durch leidenschaftliches Spiel verloren und dadurch in ganz Neapel den Namen eines leichtsinnigen Verschwenders erlangt; taub war er geblieben gegen den sorgsamen Rath seiner Freunde und gegen die liebevollen Bitten Rosaliens, der Tochter des reichen Kaufmann Minio, mit welcher er seit Jahren in zärtlichsten Verhältnissen lebte. Als nun Luzio auf einmal sich arm sah, da beschloß er, nicht sich zu bessern, sondern durch die Verbindung mit Rosalien den verlornen Wohlstand wieder zu gewinnen. Minio wies ihn jedoch mit aller Verachtung aus seinem Hause, und versicherte ihn ernstlich, daß er einem Spieler, der all das Seinige verschwendet habe, seine Tochter niemals zur Gattin geben würde.

Diese Abweisung war für Luzio schrecklicher als die äußerste Noth, die ihn schon drückte. Er war der Verzweiflung nahe und überzeugte sich jetzt deutlich, daß er durch sein bisheriges Leben diese Verschmähung verdient habe. Lange floh er nun die Menschen, ertrug das drückendste Elend, und war oft nahe daran, seinem Leben selbst ein Ende zu machen. Die Zeit jedoch, welche so vieles heilt, brachte auch in ihm bessere Gesinnungen hervor. Er machte sich einen neuen Lebensplan, beschloß, das Spiel für immer zu fliehen, und suchte reuevoll die Hülfe einiger Verwandten nach, welche ihn auch mit einer ziemlichen Summe unterstützten. Mit dieser Hülfe wollte er nun nach Alexandrien gehen, um sich dort durch kaufmännische Unternehmungen Geld zu verdienen, und sodann als reicher Mann nach Neapel zurückzukehren.

Bald fand er ein Schiff bereit, ihn zu dieser Reise aufzunehmen; er war jedoch noch nicht

funfzig Meilen auf offnem Meere, als sich plötzlich Gegenwinde erhoben, welche, da sie ungewöhnlich stürmisch waren, das Schiff so sehr bedrängten, daß die Seeleute ermatteten und sich mehrmals für verloren hielten. Sie wurden, ob sie gleich in der äußersten Gefahr jede Art, sich zu retten, versuchten, von dem wilden Meere endlich besiegt und genöthiget, das Schiff den Winden Preis zu geben. In dieser Lage wurden sie drei Tage lang von den Wellen umher getrieben, als endlich in der Nähe der Barbarei gegen Abend des dritten Tages das Meer sich zu beruhigen anfing. Während sie sich jedoch erfreuten und glaubten, aus dem Sturm gerettet zu seyn, wurden sie bei Einbruch der Nacht zu ihrem Schrecken die Galeeren eines mohrischen Seeräubers gewahr, der sie bald darauf wild angriff, und sie, da sie durch die lange ausgestandenen Mühen alle halb todt waren, gefangen nahm und nach Tunis in die Sklaverei führte.

Bald genug kam die Nachricht von dem verlornen Schiffe und der Gefangennehmung der ganzen Mannschaft nach Neapel. Rosalie, welche wegen der Abreise ihres Geliebten in größter Betrübniß war, mußte nun noch hören, er befände sich in den Händen der Mohren; sie glaubte diesen Schmerz nicht ertragen zu können. Ihr Vater hatte indeß die Gewohnheit, jedes Jahr eine Reise in die Barbarei zu machen, bei seiner Rückkehr zehn bis zwölf christliche Sklaven auszulösen, und sich von ihnen, wenn sie Gelegenheit hatten, das Lösegeld mit der Zeit wiedergeben zu lassen, oder auch es ihnen freiwillig zu schenken, wenn sie arm und außer Stande waren, sich wieder etwas zu verdienen. Luzio war bereits über ein Jahr in der Sklaverei, als Minio seine Faktoren in Tunis beauftragte, daß sie, wie gewöhnlich, zehn Sklaven loskaufen sollten. Dies geschah, und Luzio war unter diesen zehn Befreiten. Die lange Knechtschaft hatte ihn aber so entstellt, daß Minio ihn nicht mehr erkannte, und Luzio hütete sich wohl vor dieser Erkennung.

Als sie nach Neapel zurück kamen, erkannte Rosalie alsbald ihren Geliebten, und gab ihm dies durch Zeichen zu verstehen. Durch Hülfe einer Frau im Hause hatte sie nachher Gelegenheit, ihn zu sprechen, wo sie ihn auf alle Weise zu trösten suchte. Dabei sagte sie ihm: da mein Vater dich als Schwiegersohn anzunehmen verschmähte, weil du arm bist, so will ich dich mit Gelde versehen, damit du deinen Handel wieder beginnen, dich bereichern und anständig leben kannst; vielleicht ist dann der Himmel unserer Vereinigung günstig. Sie nahm dabei alle ihre Edelsteine und Gold, und drang es dem Geliebten mit Gewalt auf, der, nachdem er die Summe seiner Auslösung bezahlt hatte, sich zum zweitenmal einschiffte und glücklich in Alexandrien ankam. Hier war ihm das Schicksal günstig. Er legte sich mit solchem Eifer auf Handel und Gewinn, daß das Gerücht von seiner Veränderung und dem vortrefflichen Fortgange seiner Geschäfte bis nach Neapel drang. Als er sich in kurzer Zeit durch das Glück so erhoben sah, daß er reicher war als ehemals, so suchte er seine früheren Besitzungen wieder zu erkaufen, und sandte stets Gelder an einen seiner Verwandten, welcher in Neapel seine Geschäfte betrieb.

Einige Jahre nachher kam Luzio selbst nach Neapel zurück, und erwarb sich in kurzem den Namen eines gesitteten und reichen Mannes. Er hoffte nun, nicht länger verschmäht zu werden, und

machte dem Minio von neuem den Antrag, dessen Tochter zu heirathen. Da dieser erfuhr, daß Luzio durch Rosaliens Liebe ein andrer Mensch geworden war, freute ihn der Antrag, und er willigte nun gern in die Verbindung, welche bald darauf vor sich ging. Die Hochzeit war sehr glänzend, und das Brautpaar das glücklichste auf Erden; alles Ungemach war vergessen, die Hochzeitfackel leuchtete liebevoll und hell, und eine zahlreiche Gesellschaft stimmte in ihren frohen Jubel. Rosalie bat noch während der Festlichkeit ihren Geliebten, ihr von seinem frühern Schicksale zu erzählen, und er malte ihr nun den Schmerz aus, welchen er empfunden, als man ihn seiner Armuth wegen verschmähte, wie er sich dann entschlossen habe, seinen Lebenswandel zu bessern, welche Schicksale er in der Sklaverei ertragen, und wie er stets nur ihrer gedacht habe. Rosalie bezeigte ihm dabei ihr zärtlichstes Mitleid, süße Thränen weinend; es waren jene dunkeln schwarzen Wolken der Vergangenheit so verschieden von dem heitern Sonnenlichte des Glücks, das nun ihren ganzen Himmel durchstrahlte, so daß sie ihr Entzücken nicht zu bergen vermochten. — Doch das harte, grausame Geschick schien es zu bereuen, dieses treuliebende Paar nach so vielen Gefahren und Mühen getröstet zu haben; es verwandelte die frohe Brautnacht in eine Nacht der herbsten Schmerzen, der bittersten Klagen. Die Musik war verstummt, der Lärm der jauchzenden Gäste verklungen, das Brautgemach, mit Blumen geschmückt, nahm das glückliche Paar auf. Es war eine schwüle Hitze. Luzio öffnete die Fenster; das Mondlicht quoll herein, balsamische Düfte stiegen aus den nahen Gärten, das Meer rauschte sanft bewegt, und tausend Sterne tanzten in den Wellen. Doch, kaum war Mitternacht vorüber, als sich plötzlich ein stürmischer Wind erhob. Furchtbare Donner rollten, flammende Blitze folgten dem zurückgetretenen Windssturm. Ein zuckender Blitzstrahl, ein furchtbarer Schlag und — die beiden Liebenden waren von der Gewalt des Flammenstrahls berührt und so getroffen, daß man sie, ohne ein Zeichen des Lebens von sich zu geben, in ihrem Gemache fand.

Ein allgemeines Wehklagen erhob sich im ganzen Hause und dauerte die ganze Nacht hindurch. Am kommenden Morgen verbreitete sich das Gerücht dieses Unglücksfalles in ganz Neapel; alles war von Mitleid und Schmerz durchdrungen. Man versenkte das unglückliche Brautpaar in ein Grab, und eine rührende Inschrift bezeigte ihr trauriges Ende.

Leichte Freundschaft.

(Eingesandt.)

Freund und Freundschaft hallt's aus vieler Munde
Bey dem Becherklange in der Runde,
Wenn ein frohes Mahl die Seelen eint.
Sie kredenzen dann zum Liebeskuße
In des Herzens feurigem Erguße
Den Pokal, mit dem man's redlich meint.

Und des näheren Verbandes Deutung
Wird im Jubel unter Freundes Leitung
Durch ein magisch Du dann kund gethan;
Einen Freund glaubt Jeder mehr gefunden,
Denn im Kreise froh verlebter Stunden
Denkt man nicht an herben Trug und Wahn.

Doch du wirst es nur zu bald gewahren,
Daß dein Haus an Zahl der holden Laren
Nicht gewonnen durch des Bachus Fest.
Seine Gottheit, die sich dann entfaltet,
Wenn die Sinnlichkeit im Menschen waltet,
Ist nur Traum, der nichts zurücke läßt.

Laß das Du die Prüfung erst bestehen,
Und zu früh wirst Täuschung du erspähen,
Wo nur wahre Freundschaft du geglaubt.
Kann das Herz im Herzen sich begründen,
Wird die reinste Liebe sich entzünden
Ohne auf das leichte Du gebaut.

Lag dein warmes Herz dem Freunde offen
Und hat dich der Zeitsinn doch getroffen,
Meide, hast du Kraft, den losen Bund,
Denn, trifft oft in solchem Kinderspiele
Täuschung dich, so werden die Gefühle
Guten Glaubens für die Freundschaft wund.

Misanthropen wirst du gleich geachtet,
Dem das schwarze Blut den Sinn umnachtet,
Kommt es nur auf Selbstverleugnung an.
Einem Freunde glaubt man gar nichts schuldig,
Wie ein Lamm, karakterlos, geduldig,
Setzt er jeden Anspruch hinten an.

Wer als Freund sich sattsam unterrichtet
Und die Pflichten treuer Freundschaft sichtet,
Weiß, daß es mit Du nicht abgemacht.
Zarter schwingt für ihn der Seele Saite,
Mächtiger für ihn im Herzensstreite
Wird die Glut zur Liebe angefacht.

Kann auf solche Rücksicht man nicht zählen,
Will Vernunft Gemüth sich nicht vermählen,
Leist auf reine Freundschaft man verzicht.
Laß Erfahrung dich durch That belehren,
Wo im Du der ächte Freund zu ehren,
Und verscherz den Werth der Freundschaft nicht.

Der Schatz.

Auf dem Gipfel eines beinahe unzugänglichen Berges in Indien hatte ein Gott des Landes einen kostbaren Schatz niedergelegt, der demjenigen, der den Muth hätte, ihn zu holen, Glück und Frieden während seiner ganzen Lebenszeit geben sollte. Er wurde durch unsichtbare Wesen bewacht, die nur Drohungen und Schimpfworte anwendeten, um die Wandrer aufzuhalten, die aber ihre Beleidigungen so kränkend und so reizend für den Charakter der jedesmaligen Person zu berechnen wußten, daß diese Waffen lange Zeit hinreichten, den Berg zu vertheidigen. Man hörte blos ihre Stimmen; anfänglich schienen sie entfernt, aber jemehr man zum Gipfel aufklimmte, desto näher kamen sie; sie schienen endlich an den Ohren selbst zu seyn, nnd dann waren sie so heftig, bitter und kreischend, daß ihr bloßer Ton den Furchtsamen Angst, und den Muthigen Wuth einjagte. Aber das Schrecklichste war, daß keine Rückkehr möglich war; kaum versuchte man es, umzudrehen, als man auch in eins der verschiedenen Thiere verwandelt war, welche die Wälder am Fuße des Berges bewohnten.

Seit mehrern Jahren schon hatte die unglücksvolle Lehrerin Erfahrung die kühnsten und gierigsten Menschen abgehalten, den Schatz erreichen zu wollen. Zuweilen fanden sich einige in der Nachbarschaft des Berges ein; aber die kläglichen

Erzählungen der Landbewohner brachten sie entweder zum Stehen oder zur Rückkehr.

Endlich sahe man einst zu gleicher Zeit fünf ganz verschiedene Personen ankommen: einen Krieger, durch glänzende Siege berühmt, einen Priester der Sonne, einen Kaufmann, der durch glückliche Unternehmungen reich geworden war, einen Höfling aus Peking, und ein sanftes zartes Weib, die den Schatz in ihrem eignen Herzen hätte suchen und finden können, die ihn aber zu erlangen hoffte, um ihn zu vertheilen.

Die vier letztern überließen den Vortritt dem Krieger. Er begann den Weg, und vollendete eine große Strecke; schon nahte er sich dem Gipfel, als die Stimmen ihm mit einem so beleidigenden Ton ins Ohr schrieen, er sey ein Feiger, daß er sich nicht mäßigen konnte. Er legte voll Wuth seine Hand ans Schwert, drehte sich um, und war im Augenblick in einen Löwen verwandelt, dessen Gebrüll bald die Wälder erfüllte.

Der Priester wurde furchtsam; dennoch ging er mit niedergesenktem Haupte vorwärts. Seine Schritte waren langsam, und er kam ziemlich hoch; aber als die Stimmen sich verstärkten, und er sich jetzt plötzlich mit Schimpfnamen belegt sah, wurde er so zornig, daß er sich umwandte, um zurückzugehen. Sogleich wurde er in einen Hasen verwandelt.

Dem Kaufmann gefiel dies so schlecht, daß er seinen Plan ganz aufgab, und ein minder gefährliches Glücksspiel zu versuchen beschloß.

Der Höfling, der sich bei Hofe gerühmt hatte, den Schatz davon zu tragen, überwand seine natürliche Furchtsamkeit durch die Angst vor einer Lächerlichkeit; er ging mit anfänglich sehr dreisten Schritten vorwärts, aber die Anstrengung erschöpfte ihn, und sie wurden langsamer. Die Beleidigungen kümmerten ihn wenig, er war gewohnt, ihnen zu trotzen, jedoch die Drohungen machten ihn wankend; er betrachtete den Weg, den er noch vor sich hatte, wollte ihn mit dem vergleichen, der hinter ihm lag, und wurde in einen Fuchs verwandelt.

Das Weib hatte in ihrem Herzen Mittel, sich weniger durch Beleidigungen, und selbst durch Drohungen rühren zu lassen; allein sie traute ihrer Empfindlichkeit, ihrer Schwäche nicht, und suchte daher einen Ausweg, die Beleidigungen weniger bitter, die Drohungen weniger schrecklich zu machen. Ein sehr einfacher bot sich ihr dar; es war der Einfall, die Ohren mit Baumwolle zu verstopfen. Dadurch und vermöge eines guten Gewissens gelang ihr, was so viele Männer nicht vermocht hatten, sie kam auf den Gipfel. Als sie herabgestiegen war, ließ sie unten einen Stein setzen und darauf diese Worte eingraben: „Wollt Ihr, daß unverdiente Schmähungen und Beleidigungen Eure Ruhe nicht stören, so hört sie nicht, oder setzt Euch außer Stande, sie zu vernehmen."

Buchstaben = Räthsel.

Mit einem a sind's flüchtige Diebe;
Mit einem e die Mütter des Golds,
Das uns berauschet wie feurige Liebe,
Sind auch die Mütter nur grünendes Holz.
Mit einem o sind's gallische Kleider,
Hüllen für Männer und Kinder und Frau'n;
Aber als Handwerk der Beutelschneider,
Kann man mit au geschrieben es schau'n.

Mit einem u ein biblischer Name
Ist es, den Isaaks Enkel geführt;
Oft mit dem ei verrichtet's die Dame,
Welche ihr Spiegel dem Heerd nicht entführt;
Aber mit ü? die weißen und rothen,
Werden bereitet der Zunge geboten!

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Das Barbierbecken.

Akrostichon.

(Eingesandt).

Mußtest früh, o Gute, scheiden;
In den süßen Mutterfreuden
Nahm das Schicksal Dich hinfort.
Nimm als schönstes Grabgeleite
Aller Achtung, nimm sie heute,
Nimm sie hin am stillen Port.
Einsam trauern Deine Lieben,
Und warum wir uns betrüben,
Muß Dein Säugling nicht verstehn.
Auf zum Himmel blickt mit Thränen
Nun Dein Gatte nur mit Sehnen
Nach dem schönen Wiedersehn.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung und Warnung.

Das in der Umgegend sowohl, als auch am hiesigen Orte dermalen ausgebrochene Scharlachfieber zeigt sich in bösartiger Gestalt, und wir eilen daher, diejenigen Einwohner, deren Kinder in Gefahr kommen können, bei weiterer Verbreitung dieser gefährlichen Krankheit von selbiger ergriffen zu werden, aufzufordern, schleunigst Vorkehrungen dagegen zu treffen, und das in neuerer Zeit entdeckte, von den hohen Behörden anempfohlene und den Aerzten bekannte Schutzmittel baldigst, und ehe die Krankheit eintritt, gebrauchen zu lassen.

Hierbei bringen wir die polizeiliche Verordnung in Erinnerung, nach welcher kein am Scharlachfieber oder sonst an einer ansteckenden Krankheit Verstorbener zur Schau ausgestellt werden darf. Eine solche Leiche ist vielmehr möglichst bald in den Sarg zu verschließen und still zu beerdigen.

Kinder aus solchen Häusern, in welchen ein Scharlachfieberkranker sich befindet, dürfen, so lange die Gefahr der Ansteckung währet, die öffentliche Schule nicht besuchen.

Wir ermahnen die hiesigen Einwohner dringend, die erforderlichen Vorkehrungen und die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, damit die weitere Verbreitung des Scharlachgiftes verhindert werde.

Grünberg den 21. November 1826.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Der zum Tuchmacher Johann Friedrich Kernschen Nachlaß gehörige Brauhof No. 58. im ersten Viertel, taxirt 1488 Rthlr., welchen der Nadlermeister Gottlob Schuhmann für 2010 Rthlr. adjudicirt erhalten, soll wegen ausgebliebener voller Kaufgelder = Zahlung im Wege der nothwendigen Resubhastation in Termino den 30. Dezember c. a., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land = und Stadt = Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz = und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 10. November 1826.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Die in der hiesigen evangelischen Kirche befindlichen Stellen, zu denen sich bis jetzt keine Eigenthümer mit Verschreibe=Quittungen gemeldet haben, sind mit Zetteln beklebt, auf welchen „zu verkaufen" oder „zu vermiethen" steht.

Kauf- und Miethlustige können diese bezeichneten vakanten Kirchstellen in Augenschein nehmen, und sich dann bei dem Rendant Herrn Roschke täglich auf dem Rathhause melden, der ihre diesfälligen Anträge zur weitern Veranlassung aufnehmen wird.

Grünberg den 21. November 1826.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Privat-Anzeigen.

Das Tuchscheer August Lange'sche Wohnhaus in der Todtengasse soll einzeln oder im ganzen vermiethet werden. Da sich dieses Haus vorzüglich für einen Tuchappreteur eignet, so kann auch der daran stoßende Acker dazu abgelassen werden. Zwei Stuben sind sogleich zu beziehen. Nähere Bedingungen erfährt man bei

Johann Gottfried Piltz
auf der Niedergasse.

Es ist ein Fleck Streu-Haide in der Straße nach Sabor baldigst zu vermiethen. Das Nähere hierüber beim Herrn Buchdrucker Krieg.

Frische Brab. Sardellen, Capern, Holl. Süßmilch-Käse, Braunschw. Cervelat-Wurst, Holl. Vollheringe à 1 und 1½ Sgr. pro Stück, empfing wieder

Pischning.

Wein-Ausschank bei:
Stadtmusikus Kuske am Markt, 1824er.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Schleiermacher's christliche Festpredigten. Erster Band. gr. 8. Berlin 1826. 2 rtlr.

Geradeheraus, die Wasserdämpfe bei dem Waschen und Bleichen. 12. Leipzig 1827. geheftet 7 sgr. 6 pf.

Dinter's Schullehrer-Bibel. Des alten Testaments erster Theil. gr. 8. Neustadt an der Orle 1826. 25 sgr.

Reinhold, Erbauungsbuch für Christen, die den Herrn suchen. Ein Auszug aus den beliebten Stunden der Andacht. gr. 8. Prenzlau 1826. 25 sgr.

Bail, Entwurf eines kurzen und faßlichen katechetischen Unterrichts in der Lehre Jesu, für Confirmanden; nebst Luthers kleinem Katechismus. 8. 2 sgr. 6 pf.

Salzmann, orthographische Belehrungen, oder gründlicher Unterricht, jedes deutsche Wort recht zu schreiben. 2te Auflage. 8. Kitzingen 1826. geh. 12 sgr. 6 pf.

Vollbeding, kleiner deutscher Sprachschatz, oder klarer Ueberblick der deutschen Sprach- und Rechtschreibekunst. 8. Berlin und Landsberg a. d. W. 1826. geh. 5 sgr.

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Fußschwielen, Warzen, Fußschweiß und erfrorner Glieder. 8. geh. 10 sgr.

Vorlegeblätter für den ersten Unterricht im Zeichnen. 24 Blätter in Steindruck. 15 sgr.

Rohlwes, allgemeines Vieharzneibuch, oder Unterricht, wie der Landmann seine Pferde, sein Rindvieh, seine Schaafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten und füttern, und ihre Krankheiten erkennen und heilen soll; nebst einem Anhange. Eine gekrönte Preisschrift. Nebst einer Kpfrtfl. Eilfte Auflage. 8. Berlin 1826. 25 sgr.

Schütze, Taschenbuch für das Jahr 1827, der Liebe und Freundschaft gewidmet. Mit Kupfern. gebunden in Futteral. 1 rtlr. 15 sgr.

Enthüllte Geheimnisse der Blumengärtnerei. 8. geh. 5 sgr.

Götz, der aufrichtige Weinbauer, oder kurzer Unterricht, wie man den Weinbau betreiben müsse, um den erwünschten Nutzen aus ihm zu ziehen. 8. Darmstadt 1826. geh. 10 sgr.

Heinze, das Preußische Paß-Gesetz, nebst den dazu gehörigen Erläuterungen und spätern Verordnungen; ein für Polizei-Beamte und Gensd'armen unentbehrliches Handbuch. 2te Auflage. 8. 15 sgr.

Müchler, Anekdoten-Almanach auf das Jahr 1827. Mit 1 Titelkupfer. Taschenformat. geheftet 1 rtlr. 10 sgr.

Richter, allgemeines Gesundheits-Taschenbuch, oder die Kunst, sich von Krankheiten frei zu erhalten und ein hohes Alter zu erreichen. 8. 20 sgr.

Niemeyer, das Buch der Tugenden, in Beispielen aus der neuern und neusten Geschichte. 2ter Theil. Mit 20 Bildnißen. gr. 8. Leipzig 1827. geh. 1 rtlr. 15 sgr.

Die Kunst, gesunde Zähne bis ins höchste Alter zu erhalten. So wie erprobte Mittel wider das Zahnweh und andere Zahnübel. 8. 12 sgr 6 pf.

Schulze, Vorschriften und Anweisungen, ätherische Oele, Parfümerien und Schönheitsmittel zu verfertigen. 8. 10 sgr.

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für die schlesischen Schulen. 8. 2 sgr. 6 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 12. Oktober: Tuchber. Mstr. Fr. Herrmann eine Tochter, Auguste Wilhelmine.

Den 3. November: Stadt-Syndicus Neumann eine Tochter, Wilhelmine Louise.

Den 9. Tischler Mstr. Fr. A. Braun ein Sohn, Otto Adolph.

Den 11. Tuchfabr. A. Pastoreck ein Sohn, Martin Bernhard Leopold.

Den 15. Herrschaftl. Schäfer J. G. Schmidt in Krampe ein Sohn, Johann Friedrich.

Den 20. Tuchm. Mstr. Gottlob Bänsch ein Sohn, Gottlob Reinhold.

Getraute.

Den 16. November: Winzer Gottlieb Schönknecht hieselbst, mit Jgfr. Anna Elisabeth Kliem aus Prittag.

Den 23. Grenadier vom Regiment Kaiser Franz, Joh. George Hohenberg aus Poln. Kessel, mit Jgfr. Anna Dorothea Scheibner aus Kühnau.

Gestorbne.

Den 17. November: Stadt-Syndicus Neumann Ehefrau, Wilhelmine Louise geb. Hennig, 24 Jahr 7 Monat 1 Tag, (im Wochenbette).

Den 19. Winzer Christian Redlich Ehefrau, Anna Maria geb. Böhm, 65 Jahr, (Schlag).

Den 20. Einwohner Jgnatz Nicolai in Sawade Zwillingssohn, Gottfried, 13 Tage, (Krämpfe).

Den 21. Holzschneider-Wittwe Joh. Furckert geb. Deinert, 75 Jahr, (Alterschwäche).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. November 1826.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	22	6	1	18	9	1	15	—
Roggen . . .	= =	1	7	6	1	5	3	1	4	6
Gerste, große .	= =	1	3	9	1	3	9	1	3	9
= kleine .	= =	1	—	—	1	—	—	1	—	—
Hafer	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	16	—	1	13	—	1	10	—
Hierse	= =	1	8	9	1	6	3	1	3	9
Heu . . .	der Zentner	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—
